

Zufriedenheit mit der Gesundheitsversorgung:

In vielen europäischen Ländern gesunken

In den meisten Ländern der EU-15 ist die Zufriedenheit der Bürger mit ihrem jeweiligen Gesundheitssystem seit Mitte der 90er-Jahre drastisch gesunken. In Deutschland fiel der Rückgang überdurchschnittlich aus. Gleichzeitig hat sich im Durchschnitt der „alten“ EU-Staaten der Anteil der Einwohner erhöht, die dem Staat eine umfassende Verantwortung für den Zugang zu Gesundheitsleistungen zuweisen. Zu diesem Ergebnis kommt Dr. Claus Wendt vom Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung an der Universität Mannheim in einem Beitrag für die aktuelle Ausgabe der WSI-Mitteilungen.

Wendt wertete die Eurobarometer-Umfrage der EU-Kommission aus und verglich die derzeit aktuellsten Daten aus der Befragungswelle von 2002 mit denen von 1996. Der Zeitraum ist nach Analyse des Forschers besonders interessant, weil sich in zahlreichen europäischen Ländern seit An-

fang der 90er-Jahre die „Häufigkeit und Intensität von Gesundheitsreformen“ erhöht habe. Die Eurobarometer-Umfragen zeigen, dass die Zufriedenheit mit dem Gesundheitssystem im Durchschnitt der EU-15-Länder von 56 Prozent im Jahr 1996 auf knapp 36 Prozent 2002 zurückgegangen ist. In Deutschland schrumpfte der Anteil der Zufriedenen von knapp 64 auf 31 Prozent. Dabei äußerten sich kranke Befragte in Deutschland noch unzufriedener als gesunde. Lediglich Österreich hob sich deutlich von dem negativen europäischen Trend ab: In dem Alpenstaat, der seit den 60er-Jahren die gesamte Bevölkerung, also auch Beamte, Selbstständige und Bezieher höherer Einkommen, in die gesetzliche Krankenversicherung integriert hat, stieg die Zufriedenheit – von knapp 64 auf knapp 69 Prozent.

In den meisten Ländern der EU-15 scheine die „Einschätzung der Funktionsfähigkeit der Gesund-

heitsversorgung immer weniger geeignet, um das Vertrauen in die Gesundheitssysteme langfristig zu stützen“, analysiert der Forscher. Dagegen fänden die Wertvorstellungen, die diesen Systemen zugrunde liegen, grenzüberschreitend und quer durch alle Einkommensgruppen wachsende Unterstützung: „In Ländern mit sehr unterschiedlich aufgebauten Gesundheitssystemen besteht nach wie vor weitgehend Konsens darüber, dass es die Aufgabe des Staates sei, für alle Bürgerinnen und Bürger einen Zugang zur Gesundheitsversorgung sicherzustellen“, betont Wendt. Der Anteil der entsprechenden Antworten beim Eurobarometer stieg zwischen 1996 und 2002 von gut 57 auf gut 60 Prozent. „Darin drückt sich auch ein hohes Vertrauen in die Fähigkeit des Staates aus, ein hohes Niveau an Gesundheitsleistungen sowie einen auch für untere Einkommensgruppen finanzierbaren Zugang zur Gesundheitsversorgung verlässlicher anbieten zu können als es über alternative Strukturen, wie beispielsweise über einen privaten Krankenversicherungsmarkt, möglich wäre“, so der Wissenschaftler.

Probleme im Gesundheitswesen:

Keine Lösung durch Reform

Die Gesundheitsreform 2007 wird von der Bevölkerung kritisch betrachtet. Über 70 Prozent sind der Meinung, dass das Ziel, die Kosten zu reduzieren und die Versorgungsqualität zu erhöhen, nicht erfüllt wird.

Die Mehrheit der Befragten erwartet sowohl steigende Beiträge in der gesetzlichen Krankenkasse als auch steigende Prämien bei der privaten Krankenversicherung. Das ergibt die neue *stern*-Studie TrendProfile „Krankenkassen und Gesundheitsreform 2007“, für die 2.000 Personen im Alter ab 14 Jahren auf repräsentativer Basis befragt wurden.

Die AOK dominiert laut *stern*-Studie weiterhin den Markt der gesetzlichen Krankenkassen. Im Gegensatz zu allen anderen Krankenkassen hat die AOK die höhere Bekanntheit. 99 Prozent der gesetzlich Versicherten kennen die AOK dem Namen nach. Allerdings sind die AOK-Versicherten im Vergleich zu anderen gesetzlich Versicherten am wenigsten zufrieden und empfinden die Beiträge am ehesten als zu hoch. Es besteht die Gefahr, dass die Versicherten abwandern.

Den größten Versicherten-Zuwachs verzeichnen die Betriebskrankenkassen, so die *stern*-Studie. Innerhalb der letzten acht Jahre konnten sie sich durch relativ günstige Beiträge auf dem Markt positionieren und so in Sympathie und Anzahl der Versicherten stark zulegen. Damit laufen die Betriebskrankenkassen anderen Marktteilnehmern den Rang ab – vor allem der Barmer Ersatzkasse. In der TrendProfile-Befragung des *stern* wurde auch die Wechselbereitschaft der Versicherten erhoben. Im Vergleich zu 1999 (*stern* TrendProfile 10/99) hat die Anzahl der Wechselplaner abgenommen. Der häufigste Grund für einen Wechsel der Krankenkasse ist ein zu hoher Beitrag. (www.stern.de)

